

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

155 (5.7.1928)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gepaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Restame-Millimeterzeile 45 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Abrechnung des Zeitungspreises, bei geschäftlicher Betreuung und bei Konten außer Kraft tritt. Die Abrechnung und die Geschäftsbedingungen im Anhang. L. 2. o. Schrift der Anzeigen-Kasse 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musikstunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenclub

Bezugspreis monatlich 2.50 M. o. Ohne Zustellung „20 M.“ o. Durch die Post 2.66 M. Einzelhefte 10 Pf. Samstags 15 Pf. o. Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postfachkonto 2050 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. 2, Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Dollestr. 28. Durlach, Westendstraße 22. Baden-Baden, Friedrichstraße 26. Rastatt, Friedrichstraße. Offenburg, Cappelstraße 28

Nummer 155

Karlsruhe, Donnerstag, den 5. Juli 1928

48. Jahrgang

Große Aussprache

Breitscheid als Sprecher der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion / Die Mehrheitsparteien bringen Billigungserklärung ein

Berlin, 4. Juli. (Eig. Draht.)

Die heutige Reichstagsfraktion bringt die Aussprache über des neuen Reichstagsfraktion Regierungsprogramm. Schon der erste Parlamentstag nach der Regierungserklärung hat dem Kabinett gezeigt, was es ohnehin gewußt haben wird. Es ist schwer, Programme zu verwickeln. Jede der Parteien, die Vertrauensmänner in der Regierung sitzen haben, ließ erklären: Regieren wir allein, so wäre die Kabinetsliste anders ausgefallen. Das Regierungsprogramm ist ein Kompromiß, der versucht, Anschuldigungen aus fünf Fraktionen auf einer mittleren Linie zu vereinen.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.)

Der neue Führer unserer Fraktion, sagte es mit seiner ganzen zwingenden Beharrlichkeit, die das Haus aufhorchen ließ: Die sozialdemokratischen Minister haben keine Blankovollmacht. Sie unterliegen der Kritik und der Kontrolle unserer Fraktion und der Partei im Lande. Es ist eine Warnung an die bürgerlichen Ministerparteien. Sozialdemokratische Minister sind keine Deutschnationalen, die alles unterschreiben, auch wenn es noch so gegen ihre Überzeugung geht, nur um Zugang zum Kabinett zu erlangen. Wir wollen Einfluß in den Grenzen der uns von den Wählern erteilten Macht. Auch wenn unsere Minister nicht vom Klassenkampf reden, so bewegt sie die Sorge um das arbeitende Volk in jeder Stunde ihrer Tätigkeit. Wer mit uns regieren will, darf das kein Augenblick vergessen. Im Einzelnen führte Abg. Dr. Breitscheid dabei aus:

Das deutsche Volk hat sich bei der Wahl gegen den Bürgerblock entschieden und den Deutschnationalen eine vernichtende Niederlage beibringen lassen. Die stärkste Fraktion der bisherigen Opposition aber, die Sozialdemokratie, hat einen entscheidenden Sieg über sie davongetragen. Das Volk hat gesprochen und wenn auch kein Wort infolge der unheilvollen Verrücktheit von Parteien und Gruppen nicht durchaus eindeutig genannt werden kann, so steht doch fest, daß das Volk gesprochen und entschieden hat.

gegen das, was wir den Bürgerblock nannten (Sehr wahr bei den Soz.). Die deutschnationale Partei hat schon vor Beginn des Wahlkampfes gerade der Sozialdemokratie den denkbar schärfsten Kampf ausgesetzt; es hätte durch die Presse, es hätte durch ihre Rednerkolonnen die Parole des Grafen Helfferich: „Die Sozialdemokratie ist der Feind, die Sozialdemokratie ist zu vernichten!“ Als sie die Parole gegeben hatte: „Wider Marxismus und wider Sozialdemokratie“, stellte sich heraus, daß sie auf Granit gebaut hatte. Es blieb nur übrig, ein

Kabinett auf möglichst breiter Basis zu bilden, das die nötige Festigkeit gegenüber Angriffen besäße, die den Gedanken der sogenannten Großen Koalition zu vernichten. In den Bemühungen dazu ist die Sozialdemokratie führend beteiligt gewesen. Sicher wäre es viel bequemer für sie gewesen, sich an den Bemühungen fernzuhalten. Wir haben es aber nicht getan, denn an einer solchen Zurückhaltung hinderte uns unser Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem deutschen Volk und gegenüber den arbeitenden Schichten. (Sehr wahr bei den Soz.) Die parlamentarische Auffassung können wir nicht aufgeben, das das nur geistlich und die Bourgeoisie zu entlarven hätten. Solche Tribünen gibt es draußen im Lande genug.

Wir lehnen auch die Diktatur des Proletariats ab, nämlich weil wir grundsätzliche Gegner jeder Art von diktatorischer Staatsordnung sind und

grundsätzliche Anhänger der Demokratie und des demokratischen Staatswesens (Värm bei den Komm.). Vor allem aber auch deswegen, weil das Predigen der Diktatur nichts nützt, wenn, wie es heute der Fall ist, die praktischen Voraussetzungen dazu fehlen. Wir haben uns im Parlament zu bemühen, dauerndes Värm bei den Komm.). Die Kommunisten überschritten keine Demonstrationen sein sollen, müssen die Kommunisten doch einen Sinn zu gewinnen suchen. Die Große Koalition im eigentlichen Sinne ist nicht zustande gekommen. Ich gebe nicht auf auch nicht die Berechtigung des Vorwurfs, daß die Verhandlungsmethode des Herrn Müller falsch gewesen sei. In der Dauer der Verhandlungen über die Regierungsbildung ist diesmal der Reford noch nicht erreicht.

frühere Verhandlungen haben wesentlich länger gedauert. Verhandlungen über eine Regierungsbildung sind nötig, weil man sich nicht nur über die Aufgaben des ersten oder zweiten Tages verständigen wollte, sondern auch über die Arbeiten, die danach auszuführen kommen. Bei den angeblichen Parteiverhältnissen war eine andere Verhandlungsmethode nicht möglich. Das Kabinett ist offiziell nicht das Kabinett der Großen Koalition, wir haben ein Kabinett Müller.

Daß die Mitglieder des Kabinetts nicht an ihre Fraktionen gebunden sind, ist eine künstliche Konstruktion. Die Kabinettsmitglieder haben ihre Funktionen nur verrichten, solange sie das Vertrauen ihrer Fraktionen besitzen. Die Bindung besteht also, wenn auch mehr oder weniger unausgesprochen. Für uns Sozialdemokraten gilt die Bindung unbedingt.

Die sozialdemokratischen Minister haben unser Vertrauen, und sie können arbeiten, solange sie der Zustimmung unserer Fraktion sicher sind. Das ist keine Koalitionsregierung, aber sie ist behaftet mit allen Schwächen einer Koalitionsregierung. Nicht zuletzt muß auch die Sozialdemokratische Partei Zugeständnisse machen und Kompromisse eingehen. Die Sozialdemokraten wissen sehr genau, daß die Verwirklichung des Sozialismus auf dem Wege über eine Koalitionsregierung mit bürgerlichen Parteien nicht zu erreichen ist. Wir wissen aber auch, daß dieses Ziel unerreichbar ist, solange die Genen des Sozialismus stark genug sind, sich unserem isolierten Vormarsch in den Weg zu werfen und ihn zu verhindern. Unsere Aufgabe ist es, so viel Einfluß in dieser Regierung zu gewinnen und auszuüben, um in dem ihrem Wesen nach kapitalistischen Staat

soviel als möglich für die Arbeiterklasse herauszuholen und Anteil und Rechtteil von ihr abzuwenden. Wäre die Ansicht dazu so oder so verbaut, so wäre der Moment gekommen, an dem unsere Minister Stod und Gut nehmen würden, um das Kabinett zu verlassen. Koalition und Opposition ist nicht etwas, was sich in seinen Zielen widerspricht. Wir fühlen uns stark genug, in jeder Situation, sei es in der Regierung, sei es in der Opposition, unser Ziel im Auge zu behalten. (Beifall bei den Soz.) Der Umfang der Regierungserklärung bewies, daß

Das Kabinett den Willen zum Leben hat. Wir allein hätten deutlicher gesprochen vom Achtstundentag, von der Ratifizierung des Weibungsabkommens, vom Arbeiterschutzgesetz, von der Herabsetzung des steuerfreien Existenzminimums, von der Kontrolle der Kartelle; wir hätten schärfer und nachdrücklicher die Schäden der bisherigen Zollpolitik unterstrichen; wir würden ein klareres Wohnungsbauprogramm herausgearbeitet haben. In der Amnestiefrage hätten wir nur zurückzugreifen brau-

hen auf die Stellung, die wir am Schluß des letzten Reichstags eingenommen haben. Wir hätten schärfer noch die Todesstrafe verurteilt, obwohl es uns annehmlich berührt hat, daß dieser Gegenstand in der Regierungserklärung zur Sprache gekommen ist und daß sich die Regierung stark macht, die Länderregierungen aufzufordern, einstweilen verhängte Todesstrafen nicht zu vollziehen. Immerhin sind alle diese Themen, über die wir deutlicher gesprochen haben würden, im Regierungsprogramm erst angedeutet worden, und unsere Aufgabe wird es sein, daß sie nicht in der Regierungserklärung verfunken bleiben. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die sozialdemokratische Fraktion hat mit Genugtuung die Erklärungen der Regierung zur Agrarpolitik begrüßt. Wir werden alles unterstützen, was

die Seilung der Agrarfrage auf dem Wege einer Verbesserung und Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktion und einer Stabilisierung der Preise zum Ziele hat. Wir werden alle volkswirtschaftlich zu rechtfertigenden Pläne fördern. Sehr wichtige Aufgaben sind in der Steuerpolitik zu erfüllen. Die steigende Ueberlastung mit öffentlichen Abgaben aller Art ruht in erster Linie auf den Schultern der breiten Volksschichten. Wir begrüßen deshalb, daß die Reichsregierung die Senkung der Lohnsteuer als eine vordringliche Aufgabe betrachtet. Die Finanzpolitik ist so durchzuführen, daß den hohen Steuerleistungen der Massen auch

hohe Leistungen des Staates für die Allgemeinheit gegenüberstehen. (Beifall bei den Soz.) Das sind ein paar Dinge, auf die wir unser Augenmerk immer wenden werden und ebenso unsere Minister, denn ich wiederhole: Unsere Minister im Kabinett haben keine Blankovollmacht, sie stehen unter der

stetigen Kontrolle der Fraktion hier im Saale und der Partei draußen. Die Deutschnationalen

Im Lichte des Auslandes

Allseitige Würdigung der Kanzlerrede

Amerikas Befriedigung

Washington, 4. Juli. Die Regierungserklärung des Reichsfanzlers Hermann Müller im Reichstag wird hier mit großer Aufmerksamkeit gelesen. Die Hinweise darauf, daß auch die neue Reichsregierung an der bisherigen äußeren Politik festhalte, hat, wie dem Vertreter des Weibbüros im Staatsdepartement mitgeteilt wird, Befriedigung hervorgerufen. Mit besonderer Genugtuung wurde die Ankündigung des Reichsfanzlers aufgenommen, daß Deutschland bereit sei, dem Kellogg-Pakt beizutreten. Man gab bei dieser Gelegenheit der Hoffnung Ausdruck, daß, nachdem Deutschland als erster Staat die Zustimmung geäußert habe, nunmehr die anderen Staaten dem deutschen Beispiel folgen werden.

Erste Aufmerksamkeit in Brüssel

Brüssel, 4. Juli. (Eig. Draht.) Der sozialistische Parteitag zur Regierungserklärung Hermann Müllers: „Was Müller zur Rheinlandräumung und zur Abrüstung sagte, verdient sehr ernste Aufmerksamkeit der ehemaligen alliierten Regierungen. Müller hat vollkommen recht, die Belastungsmächte daran zu erinnern, daß Ende nächsten Jahres die zweite Rheinlandräumung auf alle Fälle gesichert werden muß, und auch die Befragung der letzten Zone nach dem Verfall der Friedensverträge nicht über 1935 hinaus verlängert werden darf. Welche moralische Berechtigung und welches Urteil kann nach Locarno, nach dem Eintritt Deutschlands in den Weiberbund, nach all den Reden über Annäherung und dem Antikriegspakt die Rheinlandbelagerung für die Belastungsmächte überhaupt noch haben. Die Räumung wäre für sie ein wenig lohnloser Akt von Großmut und ganz bestimmt die glücklichste Politik. Die Deutschnationalen sind aus der Reichsregierung verjagt worden, und die Sozialdemokraten haben die Führung übernommen. Man wird nicht leicht einen geeigneteren Augenblick für diese gute Geste finden.

Anerkennung in Wien

Wien, 4. Juli. Die Blätter beurteilen das Programm des Kabinetts Müller-Franken in zustimmendem und anerkennendem Sinne. Die Reichspost erklärt, die Regierungserklärung habe wegen der Zusammenfassung des Kabinetts hinsichtlich sehr wesentlicher innerpolitischer Probleme einen Kompromißcharakter, doch bestünde wegen der Fortführung der bisherigen Außenpolitik Einheit und Geschlossenheit.

Das Neue Wiener Tageblatt nennt die Erklärung Müller-Frankens eine klarsichtige Rede, aus der man entnehmen müsse, daß die neue Regierung nicht als Provisorium antrete. Aus der Rede ließe sich nicht erkennen, daß der Leiter dieser Regierung ein Sozialdemokrat sei. Seine Rede zeige, daß man ein entschlossener Vertreter der Arbeiterschaft und zugleich ein nationaler und auf die Gesamtheit des Volkes abzielender Staatsmann sein kann.

Die Stellungnahme der Pariser Presse Paris, 4. Juli. (Eig. Draht.) Die Regierungserklärung Hermann Müllers ist am Mittwochabend im Tempus einer eingehenden

den Kritik unterzogen worden. Das Blatt spricht zunächst seine Befriedigung über den in der Regierungserklärung enthaltenen Verzicht auf Revanche und den Ausdruck des Willens zu friedlicher Verständigung aus, der nicht übersehen werden kann. Hier werde dem Friedensgefühle der deutschen Demokratie Ausdruck gegeben, das sich Rechenschaft darüber ablegt, daß es bei einer Verständigung nur gewinnen könne. Dann bringt der Tempus die Forderungen der Reichsregierung auf Räumung der Rheinlande, Revision des Dawessplanes und Abrüstung mit automatischer Genauigkeit die gleichen Argumente vor, die sich in ihm bei jeder ähnlichen Gelegenheit finden. Wenn die deutschen Sozialdemokraten, so heißt es, die gleiche außenpolitische Auffassung haben, wie sie die anderen Parteien hätten, so sei das nicht erstaunlich, denn selbst während des Krieges, der nach Ansicht des Tempus von Deutschland vorbereitet und entfesselt worden sei, habe man Deutschland einig gefunden. Hermann Müller irre sich aber, wenn er glaube, daß Deutschland ein Recht auf Räumung habe, denn die Befragung sei im Friedensvertrag klar festgelegt. Man warte seit Tabor, daß Deutschland brauchbare Angebote mache. Mit der Rheinlandsfrage ständen viele Probleme in Zusammenhang, besonders was die allgemeine Sicherheit betrifft und diese könnten auf den alleinigen Willen Deutschlands hin nicht ausgehandelt werden. Entweder Deutschland wolle die Verständigung, dann müsse es Konzessionen machen oder es wolle sie nicht, dann müsse es bei der Anwendung des Vertrages bleiben.

Was den Dawessplan anbetrifft, so könne nicht abgesehen werden, daß die Frage einer Revision auf das engste mit der Frage der interalliierten Schulden zusammenhänge. Bezüglich der Entwaffnung erklärt der Tempus endlich, Deutschland sei auf Grund des Friedensvertrages entwaffnet, der nach einem Kriege geschlossen worden sei, für den es verantwortlich wäre. Man müsse erkaunt sein, daß Hermann Müller als Kanzler die These der Nationalisten, daß Deutschland ein Recht auf allgemeine Entwaffnung habe, zu der seinen gemacht habe.

Der sozialistische „Soir“ schreibt am Mittwochabend: Niemand mehr als Hermann Müller sei berechtigt, eine feste Sprache zu führen, da er der Führer einer Partei sei, die stets nach besten Kräften dem Frieden gedient habe und da er selbst niemals abgerte, die schwere Verantwortung auf sich zu nehmen.

Weiter schreibt der „Matin“: „Zum erstenmal hat der Verzicht auf den Gedanken der Revanche offiziell auf der Tribüne des Reichstages formuliert werden können. Hermann Müller hat aus diesen Prämissen die erwarteten Schlussfolgerungen gezogen. Er besteht auf der möglichst raschen Räumung der besetzten rheinischen Gebiete und des Saarlandes, aber er unterstreicht ganz besonders, welche Bedeutung es für die Verständigungspolitik haben kann, einen Entschluß über die Räumung des Rheinlandes zu treffen.

Hermann Müller — so schreibt Deuvre — habe Forderungen gestellt, die man erwartet habe. Nunmehr müßten die Alliierten ihr Programm festlegen.

haben durch den Mund einer ihrer Vertreter privatim erklärt, die Regierungserklärung von gestern hätten sie auch unterschreiben können. (Weiterkeit.) Es kommt nicht darauf an, daß man etwas auspricht, um sich die verschlossene Tür zu einem Kabinett zu öffnen, sondern auf das, was praktisch geleistet wird. (Sehr wahr! bei den Sos.) Meine Fraktion ist durchaus einverstanden mit dem, was die Regierung über ihre auswärtige Politik gesagt hat. Wir sind

die eigentlichen Anhänger einer Politik der Verständigung. Wir können uns nichts versprechen von einer engeren Annäherung an Italien oder Ungarn. Wenn wir aber von Verständigung sprechen, so sprechen wir auch gleichzeitig von den Hindernissen, die nicht durch unsere Schuld dieser Verständigung noch entgegenstehen, das ist vor allem die fremde Besatzung auf neue die Pfalz. Wir verlangen auch in dieser Stunde nicht die Räumung des besetzten Gebietes. Wir haben unsere Forderung nicht abhängrig gemacht und machen sie auch jetzt nicht abhängig von der Zustimmung der deutschen Regierung. Eins nur möchte ich von denen sagen, die jenseits der Grenze noch ärgern: wenn sie vorher Bedenken zu haben glaubten gegen den rechten Flügel des Bürgerblocks, diese Bedenken sind weggeräumt. Wir haben eine Regierung, die den Frieden will, weil dies ihre Ueberzeugung ist. Und in dieser Regierung sitzen mit starkem Einfluß die Sozialdemokraten, von denen niemand drüben behaupten kann, daß sie nicht alles tun, diesen Frieden zu schaffen, selbstverständlich unter der Anerkennung der deutschen Rechte. Wir hoffen, daß diese Worte drüben einen Widerhall finden möchten und daß man uns sagen muß, welches denn schließlich noch die Gründe sind, die Besatzung aufrechtzuerhalten, deren Dauer nicht allein unseren Interessen nachteilig ist, sondern nachteilig ist für ganz Europa, nicht zuletzt für die Besatzungsmächte selber.

In der Regierungserklärung besonders unterstützungswert erscheinend uns

das unzweideutige Bekenntnis zur Republik und zur Demokratie. Es ist selbstverständlich Ihre Sache (zu den Deutschnationalen), wenn Sie in Ihrem Herzen Monarchisten sind; wir sind weit davon entfernt, Sie in dieser Schwärmerei zu stören. Aber wir verlangen, daß alle, die im Dienste dieser Republik stehen und es nicht für unwürdig halten, sich von dieser Republik bezahlen zu lassen, alles vermeiden, was als Gegensatz zur Weimarer Verfassung in die Erscheinung treten kann. Es kommt nicht in erster Linie darauf an, was in der Regierungserklärung steht. Regierungserklärungen sind ein Stück beschriebenes Papier (hört! hört! rechts), sie vergehen und vergehen. Worauf es ankommt, das ist der Wille, der (zur Regierungsbank angewendet), hinter ihnen steht, das sind die Leistungen, die die Regierung aufbringt. Die Regierungserklärung liegt vor; jetzt an die Arbeit für das deutsche Volk, für die arbeitenden Schichten! (Wohlfühler Beifall bei den Sos.)

Hr. Graf Helldorf, der nächste Redner und Sprecher der Opposition ist sehr beifolgend geworden! Nicht einmal ein Bekenntnis zur Monarchie schmeitete er hinaus. Treu geblieben ist er sich nur in seinem Hohn gegen die Sozialdemokratie. Es stimmt in meinen matten Augen auf, wenn er sich gegen unsere Fraktion wendet. Und erst sein Dank! Was sind die Ursachen für die Kommunisten? Er heßt sie wie Hofhund gegen die Sozialdemokratie. Sie ist der Feind, sie muß niedergedrungen werden. Nur weiß der Herr Graf nicht recht, wie. Nicht einmal die Regierungserklärung von Herrn Müller bietet ihm rechten Agitationsstoff. Endlich aber hat er die Mücke gefunden, in der er sein deutschnationales Parteibanner flaggt. Das christliche Gebot fehlt in der Regierungserklärung. Schmach und Schande ruft der Graf über das Zentrum und die Bayerische Volkspartei, weil sie einem so trostlosen Regierungsprogramm zugestimmt habe. Sie, die deutschnationalen Vertreter der Kriegskriegsminister, des Militarismus, der Völkerverehrung und des Herrtums über die gedrücktesten Massen, sie sind allein im wahren Christentum. Deshalb wiederholt er sich auch jeder weiteren Ausföhrung des Rechts am Eigentum und hält am Keubellischen Schulgesetzentwurf fest. Locarno hat den edlen Grafen enttäuscht, dem Kriegsschuldensatz stimmt er zu, was nicht gerade sehr für den realen Wert der Weltgeschichte vorläge spricht.

Dann das Zentrum! Herr Dr. Vesting, ein Mann, dessen politischer Charakter noch nicht erprobt ist, vertritt die Fraktionserklärung. Sie macht reichlich von der Tatsache Gebrauch, daß die Fraktion nicht koalitionsmäßig an die Regierung gebunden ist. Gegenüber der Sozialdemokratie streift er sogar hart die Grenzen des zwischen Regierungsparteien üblichen Anstandes. Ohne jeden Versuch eines Beweises warnt das Zentrum die Behauptung, daß die Regierungserklärung hinsichtlich der Finanzfrage den Standpunkt preisgibt, der uns zur Ablehnung des letzten Etats veranlaßt hat. Eine Mahnung zur Vorsicht an die Herren des Zentrums ist dadurch wohl gegeben. Man kann die Sozialdemokratie nicht so behandeln, wie die Deutschnationalen. Das Zentrum scheint das auch zu empfinden, denn seine agitatorische Wendung gegen die Sozialdemokratie beschränkt sich auf einen Satz. Dann folgen freilich noch hartnäckig kulturpolitische Formulierungen. Keine Reform des Cherechts, keine weitere Erleichterung des § 212 des Strafgesetzbuches, Befestigung in den Schulforderungen des Zentrums: all das bedeutet Stillstand auf diesem wichtigen Gebiet, wenn die Regie-

rung nicht zerbrechen will. Aber das Zentrum mag sich das ein für allemal gesagt sein lassen: Auch die Sozialdemokratie weicht kulturpolitisch nicht zurück vor keiner Koalition und unter keinen Umständen.

Die Kommunisten lassen ihre politische Bogenlampe, den Abg. Ewert, leuchten, den Parteileitenden aus Thüringen, Chef der großen weltrevolutionären Parteizentrale unserer KPD. Er dürfte bemerkt haben, daß Lichtstrahlen im Parlament anders sind als die Todesstrafe gegen konterrevolutionäre Bestrebungen anzuwenden. Nur kommunistische Methoden würden das Glend beseitigen. Die Rede fand keinerlei Beachtung über die mäßig besetzte kommunistische Fraktion hinaus. Wir geben dem kommunistischen Redner gerne das Zeugnis, daß er anständiger war als seine Vorgänger im früheren Reichstag, nur war die Rede so inhaltslos, daß eine sozialdemokratische Antwort sich erübrigte.

Dem Abg. Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei müssen wir zugestehen, daß er mit seiner Ansicht nicht zurückblät. Er ist „der Reiter des Kapitalismus mit weißem Mißer“. Gegen „überpannte“ Sozialpolitik wehrt er. Er schüttelt sich geradezu vor Grauen, wenn er das Wort „Sozialdemokratie“ auspricht. Sogar bei den Deutschnationalen stellt er mehr Neigung zu sozialistischen Idealen fest, als in seiner eigenen Partei. Für die Verwaltungsreform wünscht er Somoanität der Regierungen im Reich und in Preußen. Wir wundern uns darüber nicht, denn wir kennen die Volkspartei und ihren Herrn Scholz. Es ist schwer, mit ihnen Verhandlungen über eine Regierungsabstimmung zu pflegen, und sicher nicht leicht, mit ihnen zu regieren. Großartig, wie er ist, veranlaßt Herr Scholz von der Parlamentaristriebe einen Ausverkauf von Ministerstellen. Abschaffen will er das Reichsjustizministerium, das Reichspostministerium, das Reichsarbeitsministerium, das Reichsfinanzministerium. An die von den Volksparteiern besetzten Ministerien will er allerdings nicht heran. Auch gegen den „Fürsorgeetat“ macht der volksparteiliche Fraktionsvorsitzende der wohl im Augenblick verregelt hat, daß er selbst in doppelter Pension, als Oberbürgermeister und als Reichsminister, die öffentliche Fürsorge reichlich genießt. Er mag viel reden, der stolze Herr Scholz. Sozialdemokratische Minister wird er für seine Ansicht nicht gewinnen.

Der demokratische Abg. Dr. Haas kritisiert vor allem das Zentrum und die Deutsche Volkspartei, weil sie sich angeblich für die Regierung nicht verantwortlich fühlen. Die Regierung sei eine Koalitionsregierung wie jede andere auch. Die außenpolitischen Erklärungen seien eine starke nationale Linie. Der Weg zum Einheitsstaat müsse weiter begangen werden. Der Wirtschaftsparteiler Dremis redet knapp. Er beschwert sich, daß seine Partei nicht in die Regierung aufgenommen worden ist. Fünf Zeilen über sollten ihm doch eigentlich genügen, noch mehr Komplikationen sind eigentlich nicht notwendig. Er wünscht, daß den Rändern die Verantwortung für die Finanzwirtschaft zurückgegeben wird.

Rura, verstimmt und listig ist die Erklärung der Bayerischen Volkspartei. Ihr Führer Abg. Veit macht nicht einen einsamen Versuch, zu seinen üblichen bojarartigen Wäsen. In einer Minute ist er fertig. Er produziert nur eines: Wir Bayern warten ab.

Eine Debatte zur Tagesordnung beschließt den Tag. Die Kommunisten bringen einen Antrag an, den 1. Mai zum Nationalfeiertag zu erklären. Den Tag des internationalen Proletariats wollen sie von einer bürgerlich-kapitalistischen Mehrheit anerkannt wissen: das Weltfeiertags währlich nicht würdig. Die Nationalsozialisten suchen das kommunistische Mißtrauensvotum gegen die Regierung, das schon vorliegt, zu überbieten. Sie bringen einen Vertrauensantrag für die Regierung ein, gegen den sie natürlich selbst stimmen wollen.

Präsident Hebe teilt dem Hause mit, daß der Kleinstenaussschuß erörtert wird, ob solche parlamentarischen Hausangelegenheiten zugelassen werden können. Nationalsozialisten und Kommunisten protestieren wie aus einem Munde, daß man sie an solchen Clownpässen hindere.

Aller Voraussicht nach wird am Donnerstag die Debatte weder lang noch aufregend sein. Eine erhebliche Mehrheit des Reichstags wird der neuen Regierung die verfassungsmäßige Grundlaage zur Arbeit bieten. Dann mag sie zeigen, was sie kann. Ihr Weg — das hat der parlamentarische Anfang grell beleuchtet — wird schwer sein und von Gefahren bedroht. Das wükten unsere Minister. Wenn sie trotzdem den Wagnis beistehen, taten sie es, weil sie sich vertrauen, ihn dennoch zu steuern.

Die Fraktionen der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten haben im Reichstag im Einverständnis mit der Reichsregierung folgenden Antrag eingebracht:

„Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und geht über alle anderen Anträge zur Tagesordnung über.“

Sofortige Lohnsteuererlenkung!

Berlin, 4. Juli (Eig. Drahtb.) Der Satz in der Regierungserklärung, der die Senkung der Einkommensteuer bei den Einkommen bis zu 8000 M jährlich, die am Lohnabzug oder der veranlagten Einkommensteuerunterlagen vordringlich behandelt werden müssen, ist von einem Teil der Presse so ausgelegt worden, als sei es die Absicht der Reichsregierung, auch diese Frage erst im Herbst im Zusammenhang mit den übrigen Steuerfragen zu erledigen. In Wirklichkeit bedeutet diese Erklärung der Regierung, daß man mit der Senkung der Lohnsteuer nicht bis zum Herbst zu warten brauche, sondern sie bereits vor der Beragung des Reichstags erledigen kann. Diese Auffassung hat der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding auch in einer Besprechung der Fraktionsführer vertreten, die am Mittwoch nachmittag stattgefunden hat.

In dieser Sitzung haben die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die steigenden Erträge der Lohnsteuer mit Sicherheit erwarten lassen, daß der gelehrt vorgeschriebene Betrag der Lohnsteuer auch im Jahre 1928 überschritten wird. Die Lohnsteuererlenkung muß deshalb erfolgen und zwar noch vor der Beragung des Reichstags.

Von den Vertretern der bürgerlichen Parteien wurde eine Reihe von Bedenken erhoben, von denen einige durch Aussprache beseitigt werden konnten. Zu einer endgültigen Stellungnahme wird man erst in einer weiteren Sitzung kommen die für Donnerstag in Aussicht genommen ist. Zu vor wolle sich die bürgerlichen Fraktionen mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Wie stets mit dem Panzerkreuzerbau?

Die Erklärung der Reichsregierung nimmt auf den Bau des Panzerkreuzers A keinen Bezug. Nichts ist jedoch angedeutet, als daraus schlußfolgern zu wollen, daß mit dem Bau als einer vorläufigen Tatsache erachtet werden muß. Die Sozialdemokratie denkt jedenfalls nicht daran, von ihrem bisherigen Standpunkt über den Bau von Panzerkreuzern etwas aufzugeben. Wenn trotzdem die Frage in der Regierungserklärung nicht erwähnt wurde, dann liegt das daran, daß die Angelegenheit demnächst nochmals erörtert und so oder so erklärt werden muß. Auf Wunsch des Reichsrats hat im September eine Nachprüfung darüber stattzufinden, ob der Bau des Panzerkreuzers A mit der Finanzlage des Reichs in Einklang zu bringen ist. Davon hängt es zunächst ab, ob der Reichsrat zu dem von überhaup keine Zustimmung gibt. Bis jetzt steht die Zustimmung noch aus, so daß mit dem Bau überhaupt noch nicht begonnen werden konnte.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hatte anfänglich verlangt, daß mit dem Bau des Panzerkreuzers A sofort begonnen wird und ein entsprechender Passus auch in der Regierungserklärung enthalten ist. Von dieser Auffassung ist sie, wie die Regierungserklärung zeigt, abgegangen.

Flottenparade statt Abrüstung

Am Dienstag fand in Le Havre die seit langem angekündigte Parade der französischen atlantischen und Mittelmeerflotte vor dem Präsidenten der Republik und den Mitgliedern der Regierung statt. Präsident Doumergue legte angesichts des ihm umgebenden militärischen Glanz, der stark an gewisse Veranlassungen in der Vorkriegszeit erinnert, förmlichen Wert auf die wiederholte allein Stellung, daß Frankreich, wenn es zu See rüste, einzig und allein der Größe habe, dem Frieden zu dienen, und eine mächtige Flotte zur Sicherung seiner Küsten und seiner Kolonien unbedingt notwendig sei.

Schlußsitzung des Sicherheitskomitees

Genf, 4. Juli. Die dritte Tagung des Sicherheitskomitees ist heute abend nach der in der Beragung erfolgten Annahme des Muffersollektivvertrages über die deutschen Vorkriegsfrage um Aufhebung der im Volk enthaltenen kriegsverhütenden Maßnahmen abgeschlossen worden.

Deutschnationaler Handlungsgesellenverband hinter Lambach

Berlin, 6. Juli. (Humboldt.) Die Verwaltungssitzung des Deutschnationalen Handlungsgesellenverbandes in Hamburg hat die Haltung Lambachs bekräftigt, so daß nunmehr der ganze DNB sich geschlossen hinter Lambach stellt.

Sappho

Pariser Stettenbild von Alphonse Daudet

34

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Da überströmte sie von Lachen und Weinen, unter unbändigen Küffen stammelte sie: „Dank, Dank . . . Wie gut sollst du es jetzt haben! . . . der Gedanke an deine Abreise . . .“ Nun könne sie sich doch besser vorbereiten, sich ganz allmählich dazwischen ergeben. Und in einem halben Jahre sei es ja auch nicht mehr Herbst, mit den Nachwirkungen der traurigen Tobesgeschichte.

Sie hielt Wort. Keine Nervenzusfälle mehr, kein Jank, und um den durch das Kind hervorgerufenen Verdruß zu vermeiden, entschloß sie sich sogar, es nach Versailles in Pension zu bringen. Dort durfte es nur Sonntags ausgehen, und wenn das neue Regiment auch noch nicht seine rebellische, wilde Natur milderte, so lernte es doch wenigstens heucheln. Es war wieder Friede eingehert, und kein Sturm beeinträchtigte die Maßregeln in Gesellschaft der Bettomas, sogar das Pianino wurde wieder für die Liebhaberlieder geöffnet. Aber in innerster Seele blieb Johannes betrübt und bestürzt denn je, er mußte sich fragen, wozu ihn seine Schmachtheit führen sollte; bisweilen dachte er sogar daran, die Konjunkturkarriere aufzugeben und in den Konstaedienst überzutreten. Das bedeutete Paris, das hieß: den „Kontraf“ für ungewisse Zeiten verlängern; aber seine Jugendträume lagen in Trümmern, und die Verweissung bei den Seinen, der unermessliche Bruch mit seinem Vater, der ihm diese Fahnenflucht niemals verzeihen würde, namentlich, wenn er das Motiv dazu erkläre!

Und für wen? . . . Für ein altes, verblühtes Geschöpf, das er nicht mehr liebte, — ihren Liebhabern gegenüber hatte er ja den Beweis davon geführt . . . Welcher Stuch ruhie auf diesem Leben zu zweien?

Als er eines Morgens in den letzten Tagen des Oktobers in den Zug einstieg, begegnete er dem Bild eines jungen Mädchens, der ihm plätzlich seine Begegnung im Walde, die strahlende Amut dieses holden Wesens, halb Kind, halb Weib, unirdisch, deren Erinnerung ihn monatelang gequält hatte. Sie trug daselbe helle Kleid, das der Sonnenlans unter den Bäumen so reizend beleuchtete, jetzt aber unter einem großen Reismantel verdeckt; und Wücher, eine kleine Handtasche, ein Büschel großen Schilfes mit Herbstblumen im Kupee kündeten die Rückkehr nach Paris, das

Ende des Landaufenthaltes an. Auch sie hatte ihn erkannt, und ein selbes Lächeln glitt über ihre klaren, quellenreichen Augen, und in einem Augenblick wurden diese beiden Wesen von demselben unaussprechlichen Gedanken durchdrunt.

„Wie geht es ihrer Mutter, Herr von Armando?“ fragte plöglich der alte Bouchereau, den der geliebte Johannes zuerst nicht bemerkt hatte, da er, in seine Ede vergraben, sein blaßes Gesicht über eine Zeitung beugte.

Johannes erzählte, ganz gerührt, daß man sich seiner Angehörigen und seiner erinnerte, und noch mehr bewegt, als sich das junge Mädchen nach den beiden kleinen Zwillingen erkundigte, die ihrem Onkel einen so reizenden Brief geschrieben hätten, in dem sie ihm für seine Bemühungen um ihre Mutter dankten . . . Sie kannte sie! Das erfüllte ihn mit Glück; und da er an diesem Morgen äußerlich senibel schien, so wurde er losgelöst traurig, als er hörte, daß sie nach Paris zurückkehrten, da Bouchereau seine Vorlesungen in der Ecole de Medecine wieder aufnehme. Er solle also nicht mehr die Möglichkeit haben, sie hier wieder zu sehen . . . Und die an den Fenstern vorbeizuhenden noch schlafenden Felder schienen ihm so trübe wie von einer Sonnenfinsternis beleuchtet.

Ein langer Pfiff — sie waren am Ziele! Er verbeugte sich, verlor sie aus den Augen, aber am Ausgang trafen sie sich wieder und mitten im Gedränge teilte Bouchereau ihm mit, daß er vom nächsten Donnerstag an empfangen, Place Vendome . . . wenn es ihm nach einer Tasse Tee verlange . . . Sie reichte ihrem Onkel den Arm, und es schien Johannes, als ob sie ihn eineladen hätte, ohne ein Wort gesagt zu haben.

Nachdem er sich nochmals vorgenommen hatte, Bouchereau zu besuchen, um schließlich nicht hinzugehen — warum sollte er sich unnütz fränken? — fandigte er endlich doch zu Hause an, daß eine große Soiree im Ministerium bevorstehe, bei der er erscheinen müsse. Gannu sah, ob sein schwarzer Anzug ganz in Ordnung sei, und ließ seine weißen Kravatten plätten. Jedoch am Donnerstag Abend erklärte er ganz plätzlich, daß er nicht die geringste Lust verspüre, auszugehen. Aber seine Geliebte überzeugte ihn von der Notwendigkeit dieser Bürde, machte sich Vorwürfe, daß sie ihn zu sehr in Anspruch genommen und egoistisch für sich behalten habe, und sie stimmte ihm um, sie half ihm nedend beim Ankleiden, änderte immer wieder die Schlette an seiner Kravatte, ordnete sein Haar, fächelte, weil ihre Hände nach der Zigarette rochen, die sie jeden Augenblick vom Kamin nahm und wieder hinlegte . . . seine Tänzerinnen würden wohl schöne Gesichter dazu machen. Und als er sie so lustig und gutmütig sah, machte er sich Gewissensbisse über

seine Lage und wäre gern bei ihr vor dem Feuer sitzen geblieben, wenn ihn Jannu nicht auszuwungen: „Ich will . . . du mußt“, und ihn sätzlich hinaus in die dunkle Nacht getrieben hätte.

Es war spät, als er heimkehrte; sie schlief schon, und die ihren tiefen Schummer beleuchtende Lampe erinnerte ihn an eine andere Heimkehr, vor drei Jahren, nach den entsetzlichen Entbilllungen, die man ihm gemacht hatte. Wie feige war er doch damals gewesen! Welche Verzerrung konnte es nun bewirken, daß eine seine Kette hätte brechen sollen, sie nur noch fester anspannte? Ein Gel überkam ihn. Zimmer, Bett, Weib, alles in der Welt gleichmäßig an; er nahm das Licht und trug es ins Nebenstimmer, ganz leise. Er lebte sich so sehr allein zu sein, um zu überdenken, was ihm begegnet war . . . o nichts, fast nichts.

Er liebte. In gewissen oft gebrauchten Worten ruht eine verborgene Feder, die sie uns mit einem Male vollständig öffnet und uns ihre tiefsten Geheimnisse vor Augen führt; dann klappt das Wort wieder zu seiner alltäglichen Form zusammen und leitet unbedacht seinen Weg fort, abernut durch die Gewohnheit des täglichen Lebens. Ein solches Wort ist „Liebe“; und wenn es sich einmal in seiner Klarheit enthüllt hat, der wird die befehlende Angst verleben, in der Gauslin seit einer Stunde schwebte, ohne sich zuerst recht von dem Rechenhaftig zu geben, was in ihm vorging.

Dort unten Place Vendome, in seiner Ede des Salons, wo sie lange Zeit miteinander plaudernd gesessen, empfand er nichts als ein unendliches Wohlbehagen, einen wonnigen Zauber, der ihn umgab. Erst als er draußen war, als die Tiere sich hinter ihm geschlossen hatte, da fühlte er sich von unbändiger Freude, und dann wieder von einer solchen Schwachheit gepackt, daß er aubrölte, alle Wüder würden zerpringen: „Was ist mit dem mein Gott? . . . Und die Stadt, die er durchsteite, um heimzukehren, erschien ihm ganz neu, feenhaft, strahlend, ungebauer vergrößert. Ja, in der Stunde da das Nachtsoffel aller Wesen lebte unbeschränkt, als Behältnis des Abganges überläuft und sich im fahlen Gaslicht der Nacht, so selbst in dieser Stunde sah er, der Liebhaber einer Sappho Paris an, wie es einem jungen Mädchen erdhen mas, wenn sie vom Balle zurückkehrt, den Kopf erfüllt von Walserflämmen, die sie in ihre weichen Kleider gehüllt, den Sternern auszuhaucht, als feucht in ihre weichen Kleider gehüllt, in dem die jungen frühlischen Seelen sich hinanfließen, so nahe der Rückkehr des breiten Treppes des Bahnhofs hinanfließen, so nahe der Rückkehr seines ermüdeten Belm, entruht es ihm ganz laut: „Ich liebe sie, ja . . . ich liebe sie . . .“ und so war es in ihm klar geworden.

(Fortsetzung folgt)

Gewerkschaftsbewegung

Der Zentralverband der Schuhmacher hielt dieser Tage in Köln seinen 22. Verbandstag ab. Die Arbeitgemeinschaft in der Schuhindustrie ist, wie der Verbandsvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Simon-Kürnbarg in seiner Eröffnungsrede hervorhob, zurzeit nur zu etwa 38,5 Prozent vollbeschäftigt; 13 Prozent der Arbeiter sind völlig arbeitslos und für 48 Prozent ist die reguläre Arbeitskraft verfallen. Der Niedergang in der Schuhindustrie ist eine internationale Erscheinung. Die tiefere Ursache liegt in der geringen Kaufkraft der breiten Massen. In Deutschland kommt im Jahresverbrauch noch nicht einmal ein Paar Schuh auf den Kopf der Bevölkerung; in Amerika ist der Verbrauch dreimal so hoch.

Der Verband zählt, wie aus dem Geschäftsbericht des zweiten Vorsitzenden Lex hervorgeht, rund 80 000 Mitglieder. Der Tarifvertrag für Schuhindustriearbeiter ist dank der unermühten Arbeit der Organisation in der Berichtsperiode von 70 auf 87 Pfennig gesteigert worden. Ebenso gelang es dem Verband, für die in Hüttenarbeit beschäftigten Arbeiter wichtige Sonderbestimmungen über Lohnhöhe und bezahlte Ruheperioden herauszubekommen. Das Verhandlungsergebnis wurde nach dem Bericht des Schriftführers König um 1 272 000 Mark erhöht.

Wichtigste Organisations- und wirtschaftspolitische Darlegungen brachte ein Vortrag des Vorsitzenden Simon über die internationale Verbindung der Schuh- und Lederindustriearbeiter und das Referat des Professors Dr. Lederer-Heibel über „Lohnhöhe, Innenmarkt und Export“. Zu einer schärfsten Auseinandersetzung kam es bei der von Simon-Kürnbarg beantragten Vorlage des Zentralverbandes auf Einführung der Sozialversicherungsbeiträge durch den Verband. Selbstverständlich wandte sich die kommunistische Opposition mit ihren bekannten Schlagworten, wie Beeinträchtigung des Klassenkampfcharakters der Gewerkschaften usw. gegen die Vorlage. In namentlicher Abstimmung wurde jedoch die Einführung der Kasse mit 48 gegen 27 Stimmen bei drei Stimmenthaltenen beschlossen; allerdings ist noch eine Urabstimmung unter den Mitgliedern durchzuführen. Die Anträge von Ernst und Stutgart, die den Abschluß des Reichstagsintervertrages in seiner jetzigen Form nicht billigen, wurden gegen 16 Stimmen abgelehnt; ebenso wurden mit großer Mehrheit die Anträge abgelehnt, die eine Befreiung der heutigen Schlichtungsordnung fordern. Uebereinstimmend wurde ein Antrag auf Herausgabe einer gewerkschaftlichen Jugendzeitung.

In den Statuten werden verschiedene Änderungen eintreten. So beschloß der Verbandstag u. a. die Erhöhung der Alterszulage bei der Straftat und Nachtragsunterstützung auf 1,50 Mark; die Zahlung der Erwerbslosenunterstützung wird für die Mitglieder, die mehr als 20 Beiträge geleistet haben, von 42 Tagen auf 54 Tage ausgedehnt. Zum Gewerkschaftsorgane in Hamburg wurden vier Delegierte ernannt. Die bisherigen Delegierten sind Kommissionsleiter und der bisherige Redakteur des Verbandsorgans wurden mit großer Mehrheit wiedergewählt. Die Opposition erklärte, sie lehne es ab, sich an den Vorstandswahlen zu beteiligen, der Vorstand auf dem Verbandstag sich eine solche Weisung gegen die Kommunisten geleistet habe.

Die Opposition der Kommunisten auf dem Verbandstag ist ein Kapitel für sich. Der Verbandstag ließ die Konfusionsräte glatt schalten. Zunächst wurden die Anträge der Opposition, die auf Einführung der Russen zu dem nächsten internationalen Lederarbeiterkongress abzielten, vom Verbandstag zurückgewiesen. Das gleiche geschah mit den oppositionellen Anträgen auf die Einsetzung einer Schlichtungskommission nach Rußland. Trotz dieses Fiaskos verlor die Opposition immer wieder, den Verbandstag mit kommunistischer Mehrheit zu beschließen. Sie hatte, um für sich etwas Stimmung zu machen, an die Delegierten u. a. eine Proklamation verlesen, in der der Vorstand des Zentralverbandes in der schmähschönen Weise beschuldigt wird, Simon und Lex von der Verbandsvorstellung sowie Treulich, der Redakteur des Verbandsorgans, an der Organisation der kommunistischen Arbeiterbewegung und russischer Revolution, denn das Pamphlet habe nur den Zweck, die Einigkeit zu erschüttern. Wie Kraut und Rüben waren die kommunistischen Führer gewerkschaftliche, wirtschaftliche und politische Dinge, Fragen des Arbeiterbundes, Probleme der Wirtschaftsdemokratie, die Beziehungen bei der Arbeiteraufbau usw. durcheinander. Sie hätten beim Verbandstag kein Glück und ernteten vielfach nur Gelächter, so daß bei der Feststellung, daß der Redakteur des oppositionellen Organes „Der rote Schuhmacher“ ein Bauarbeiter ist.

Für die västische Textilindustrie fanden dieser Tage Mantel- und Kleiderfabrikanten vom Schlichtungsausschuß Ludwigsbafen statt. Da eine Einigung zwischen den Parteien unmöglich war, trat der Schlichtungsausschuß einen Schiedsrichter an, wonach der Schiedsrichter bis zum 31. Dezember 1929 wieder in Kraft gesetzt wird mit der Bedingung, daß die anordnungsgemäße Arbeit über 48 Stunden pro Woche hinaus auf 4 Stunden beschränkt wird. Für Ueberstunden darüber hinaus ist die Zustimmung der Betriebsvertretung erforderlich. In der Urkunde ist eine Forderung insofern eine Veränderung vor, als nach fünfjähriger Beschäftigungsdauer 7 Tage Urlaub gewährt werden soll. Eine Konferenz der Funktionäre der västischen Textilarbeiter schloß einstimmig die Ablehnung des Schiedspruchs,

sowie die Einstellung sämtlicher Ueberstunden und der Schichtarbeit ab 1. Juni 1928.

Der Verband der arabischen Hilfsarbeiter

Der Verband in Köln seinen Verbandstag abhielt, kann auf 30 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Die Mitgliederzahl hat sich von 35 000 (im Jahre 1926) auf rund 42 000 erhöht. Die Arbeitslosigkeit ist von 10 auf 20 Prozent auf 3 neun Prozent gesunken. Die Verbandskasse weist einen Bestand von 2 005 000 Mark auf. Auf den Kopf des Mitgliedes erhöhte sich das Verhandlungsergebnis seit den letzten drei Jahren von 9,62 auf 51,42 Mark.

Der Verbandsvorsitzende Pucher behandelte eingehend die Frage des Anschlusses an die Berufsinternationale. Die erweiterte Internationale Sekretariatskommission der Buchdrucker hat die Aufnahme des Verbandes der arabischen Hilfsarbeiter gegen die Stimme des Deutschen Buchdruckerverbandes abgelehnt, und zwar mit der Begründung, daß nach der Satzung der Internationale aus einem Land nur ein Verband Mitglied sein dürfe. Pucher erklärte, diese Satzungsbestimmung habe ursprünglich den Sinn gehabt, zwei konkurrierende Verbände nicht gleichzeitig in die Internationale aufzunehmen. Um solche Verbände handle es sich aber in Deutschland nicht, da jeder Verband nur eine bestimmte Arbeitnehmerschicht organisiert habe und beide Verbände die Arbeitskampfe gemeinsam führten. Der Verbandstag nahm im Anschluß an die Ausführungen Puchers eine Entschließung an, wonin die Erwartung ausgesprochen wird, daß das internationale Buchdruckersekretariat seinen Standpunkt bald ändert.

In der Aussprache über den Bericht des zweiten Vorsitzenden Horne über die Tarif- und Lohnbewegung wurde in sehr lebhafter Aussprache zentrale Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für alle Berufsgruppen des Hilfspersonals als die zweckmäßigste Kampfweise gefordert. Die Einführung der Sozialversicherungsbeiträge wurde mit großer Mehrheit beschlossen, die Neuorientierung einer Sterbefolge hingegen abgelehnt.

Ueber die materielle und kulturelle Bedeutung der Frauenarbeit sprach Gertrud Hann vom ADG, über die Bedeutung der Arbeitsgerichtsbarkeit für das kollektive Arbeiterrecht, Oberregierungsrat Koch vom Reichsarbeitsministerium und über die Aufgaben der Jugendbewegung innerhalb des Verbandes, Bildungssekretär Frike. Seine Ausführungen fanden ihren Niederschlag in zwei Entschließungen: die eine kritisiert die heutige Arbeit in der Jugendbewegung. Die darin liegenden Gefahren müssen durch straffe Organisation beseitigt werden. In allen Gauen und Zöbistellen müsse für Zentralisation eingetreten werden. In der zweiten Entschließung wird die Mitgliedschaft bei Berufsvereinen als unvereinbar mit der Zugehörigkeit zum Verband bezeichnet. Den Mitgliedern wird empfohlen, sich den Sport- und Kulturorganisationen der Arbeiterklasse anzuschließen. Die Wahlen zum Vorstand ergaben fast einstimmig die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Der nächste Verbandstag soll 1931 in Stuttgart abgehalten werden. Der Verbandsvorsitzende sprach für die in den letzten drei Jahren geleistete Arbeit in einer besonderen Entschließung das Vertrauen auszusprechen.

Soziale Rundschau

Fahrerlosenentschädigung für Arbeitsgerichtsbesitzer

Die Fahrerlosenentschädigung der Arbeitgeber und der Arbeitnehmerbesitzer der Arbeitsgerichtsbehörden für Weesertreden, die nicht auf Eisenbahnen, Schiffen, Kraftwagen oder sonstigen regelmäßig fahrenden Verkehrsmitteln zurückgelegt werden können, ist nach einer Meldung des „Gewerkschaftlichen Presseblattes“ durch eine Verordnung zur Abänderung der Verordnung über die Entschädigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmerbesitzer der Arbeitsgerichtsbehörden“ geregelt worden. Diese Verordnung ist im Reichsgesetzblatt Teil I Seite 159 verkündet und im Reichsarbeitsblatt Nr. 18 — Amtlicher Teil Seite 195 — abgedruckt worden.

Das französische Wohnungsbaugesetz angenommen

Die französische Kammer hat den Regierungsentwurf über den Wohnungsbau einstimmig angenommen.

Die neuen Minister beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing den Reichsinnenminister Severing und den Reichsarbeitsminister Wissell.

Kompromiß im Elsaß

Die beiden verhafteten elsässischen Abgeordneten Hoffé und Riffin haben ihre Berufung zurückgezogen. Durch die Zurückziehung dieser Berufung wird das Urteil des Colmarer Gerichtes definitiv. Man nimmt an, daß damit die Erledigung der Angelegenheit auf dem Gnadewege beschleunigt wird.

Deutsche Funktionäre im Pefinger Gesundheitsrat

Der Pefinger Korrespondent des Daily Telegraph meldet, daß die deutsche Delegation im Gesundheitsrat, die vom Transoceanienbienst benutzt wurde, von der sinesischen Regierung beschlagnahmt worden ist mit der Begründung, daß sie zum Verkehr zwischen der Mandschurei und ihrem Pefinger Agenten benutzt worden sei.

Der Warschauer Weltfriedenskongress

Der internationale Verband der Friedensgesellschaften aller Länder hielt vom 23. bis 29. Juni in Warschau seinen 26. Kongress ab, der aus den europäischen Ländern, aus Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika ausgezeichnet besucht war. Der Kongress wurde in Warschau von der Regierung wie von der Stadtverwaltung sehr gastfreundlich aufgenommen, die Kongreßteilnehmer wurden außerdem vom Staatspräsidenten und von dem sozialistischen Parlamentspräsidenten, Sejm-Marschall Dajniński empfangen.

Auf der Tagesordnung des Kongresses standen als hauptwichtigste Themen die Fragen der wirtschaftlichen Friedenssicherung und der Abrüstung. Zum ersten Punkt lag ein schriftliches Referat der österreichischen Abgeordneten, Genossin Emma Freundlich, Wien vor, im Plenum sprachen der französische Nationalökonom Delaunay und der Handelsredakteur der Woskischen Zeitung, Dr. Leminski, Berlin. Besonders der letzte Referent machte sehr interessante Ausführungen darüber, daß die Internationale Kartellierung und Vertretung der Schlüsselindustrie keineswegs immer eine friedliche Bedeutung habe, sondern im Gegenteil darauf oft neue imperialistische Bestrebungen reaktivierten. Er forderte daher eine internationale beim Völkerbund einzurichtende Kontrolle der Kartelle und Trübs in sozialpolitischer und weltwirtschaftlicher Hinsicht. Ebenso wurde die Forderung erhoben, der Völkerbund müsse mindestens 3 Monate nach dem Ausbruch eines wirtschaftlichen Konfliktes vermittelnd eingreifen, Verhandlungen einleiten, und eine schiedsgerichtliche Schlichtung solcher Konflikte erstreben. Der Friedenskongress erneuerte in einem Beschlusse die wiederholt erhobene Forderung, daß nach dem Vorbild des internationalen Arbeitsrates ein internationaler Wirtschaftsrat beim Völkerbund gebildet werden soll. Selbstverständlich sprach sich der Kongress in einer einstimmig angenommenen Entschließung für den Abbau der Zölle, für freien Austausch langfristiger, dem Gesamtinteresse der Bevölkerung dienender Handelsverträge aus. In einer weiteren Entschließung wird erklärt, daß es eine Aufgabe der europäischen Wirtschaftspolitik sein müsse, durch internationale Kreditgewährung die Kaufkraft der Vorkriegsländer zu stärken, um damit gleichzeitig die Arbeitslosigkeit in den Industrieländern herabzumindern.

Bei der Abrüstungsfrage, ähnlich wie in der sozialistischen Bewegung aller Länder, zeigte sich der Gegensatz zwischen radikaler Kriegsgegnerin auf der einen, und der Anhängerin auf der anderen Seite. So stießen auch in Warschau die Meinungen der Kongreßteilnehmer auseinander. Es lagen eine Reihe schriftlicher Referate vor, u. a. des Generalsekretärs der Deutschen Friedensgesellschaft, Gen. Seeger, Berlin, die im Plenum außerdem durch eine längere Darlegung von Otto Lehmann-Ruhlski ergänzt wurden. Der Kongress nahm in einer längeren Entschließung zu dem amerikanischen Kriegsschlichtungsausschuß Stellung, wobei die Meinungen sehr auseinandergingen. Auf der einen Seite begrüßten die Engländer unter der Führung des Unterhausabgeordneten der Arbeiterpartei, Rennie Smith, den Vorschlag entusiastisch, während besonders die Mehrzahl der deutschen Delegierten ihn wenig stark unterstützten. Selbstverständlich macht der Kongress in einer Entschließung darauf aufmerksam, daß der Vorkrieg durch alle einschneidenden Bestimmungen, wie sie besonders die französische Regierung fordert und wie sie anscheinend jetzt von Kellogg aufgestellt werden, den Vorkrieg nicht verhindern. Außerdem erklärt der Kongress, daß der Ernst des Willens zur Achtung des Krieges durch die Anerkennung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit und durch totale Abrüstung erwiesen werden müsse.

In einer besonderen Entschließung macht der Kongress darauf aufmerksam, daß ein großer Teil der Kriegsmaterialien aus der Rüstungsindustrie kommt. Es wurde die Forderung einer strengen internationalen Kontrolle der Rüstungsindustrie und ein Verbot jeden Exportes von Kriegsmaterial erhoben. Der Kongress macht nachdrücklich darauf aufmerksam, daß, wenn die Rüstungsbeschränkung von Etappe zu Etappe scheitern sollte, ein neues Weltfriedenskongress ohne Uebertriebungen abgehalten werden, daß eine außerordentlich mühselige Arbeit geleistet werden ist. Die Friedensbewegung, in deren Reihen die maßgebenden Völkerrechtler im Kampfe stehen, trägt in ihrem Teil sehr viel zur Klärung der Begriffe, zur Formulierung der Forderungen bei, die für den Kampf um eine durchgreifende Sicherung des Friedens gebraucht werden. Die Arbeiterbewegung, die durch die Zahl ihrer Anhängerin zu der Durchsetzung der Forderungen berufen ist, sollte sich die geistige Vorarbeit der Friedensbewegung ausgiebig zunutze machen.

Aus der Stadt Durlach

Naturtheater Durlach-Verdenberg. Kommenden Sonntag nachmittag gelangt das Bakische Lustspiel „Ueber den großen Teich“ von Blumenthal und Adelfung zur Aufführung.

SINDBAD, DER SALEM-RAUCHER, erzählt weiter:

Kaum war ich aus meiner Betäubung erwacht, als eine große Schlange auf mich zukam, der ich aber mit Allahs Hilfe den Kopf zerschmetterte. Dann sah ich, daß das Felsental voll von Edelsteinen war, die die Schlange bewacht hatte. Ich sammelte, soviel ich konnte, in meine Taschen. Als ich den Abhang der Schlucht hinaufkletterte, traf ich freundliche Menschen, die mich aufnahmen und in ihr Dorf führten. Dort fand ich wundervolle Tabakkulturen, und mit dem Erlös der Edelsteine kaufte ich die gesamte Tabakernte, die heute ein Hauptbestandteil meiner geliebten Cigarette ist. Wiederum hat mich Allah wunderbar geschützt und geleitet.

Laßt uns die Sorgen vergessen, liebe Freunde, und erfreut euch an dem Duft der Hüterin allen Friedens, der Trösterin aller Leiden, der uns von Allah geschenkten irdischen Seligkeit, der süß-milden

CIGARETTE

SALEM AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften erhältlich.

(Fortsetzung folgt)



Vom 2. bis 14. Juli auf alle Waren: Bettstellen, Matratzen, Deckbetten, Kissen, Federn, Daunen, Decken, Patentröste usw. 10%

Lieferung frei! BETTEN-BUCHDAHL Karlsruhe, Kaiserstr. 164

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 5. Juli 1928.

Geschichtskalender

5. Juli, 1817 Naturforscher Karl Vogt. — 1848 Unruhen im Gera. — 1852 Clara Zetkin. — 1908 Normantischer Dichter Jonas Lie. — 1919 Gründung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. — 1920 Konferenz von Spaa. — 1923 Gew.-Aktien für InhaberInnen.

Frühmorgens um vier

Wann beginnt der neue Tag? Natürlich um 12 Uhr nachts. Aber das ist nur die kalendrische und nicht die tatsächliche Wahrheit. Wer nach 12 Uhr nachts noch unterwegs ist, der meint unter Heute den alten Tag und empfindet sich als Ueberbleibsel dieses alten Tages. Der alte Tag reicht bis 3 Uhr morgens. Zwei Stunden später ist dann ganz offensichtlich schon heller Tag. Aber dazwischen liegt eine Stunde, die die wahre Grenzstunde der Tage ist und diese Stunde heißt: 4 Uhr früh.

4 Uhr früh sind noch die letzten Ausläufer des alten Tages unterwegs: Verpödete Musiker und Kellner, die eben erst ihren Feierabend machen konnten, angeheiterte Kanalarbeiter mit ihren Damen, die mal durchgehumpft haben, die „besseren Leute“ aus dem Klub... Gleichzeitig marschiert die Avantgarde des neuen Tages auf. Das sind übrigens nicht die traditionellen Zehnjährigen und die Semmelbäcker, sondern das sind noch andere Leute, die sich nicht ohne weiteres klassifizieren lassen. Jetzt steht nur das eine, daß es Proletarier sind, Organe des Arbeitstages, die irgendwelche vorbereitenden Dinge leisten müssen, auf denen die große Arbeit sich dann aufbaut. Manches Mal mischt sich der alte Tag mit dem neuen. Die besseren Herren aus den Klubs und die verzehten Paare haben eine Strecke gemeinsamen Weges mit den Arbeitsgängern im ersten Morgengrauen. Das ist jenen dann ein wenig peinlich und es schlägt so etwas wie ihr soziales Gewissen. Sie nehmen in solchen Fällen einen sehr korrekten Gang an und wünschen, daß der Arbeitsgänger sie ebenfalls für frühauftreter halte, die drauf und dran sind, schon jetzt der Gesellschaft ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. Aber selbst, wenn man es ihrem Gesicht und ihrem Gewand nicht ansehe, so würde man es ihren verschmutzten Schuhen anmerken, was es damit auf sich hat. Unmäßig werden dann die übernächtigen Reize des Gestirns immer flüchtiger, — bis sie ganz ertrinken in der Sturzwehle der Schaffenskräfte, die der neue Morgen vor sich her treibt.

Licht lockt „Leute“

Die Vorbereitungen zum „Lichtfest Karlsruhe“ Wie schon bekanntgegeben wurde, findet im Rahmen der diesjährigen „Karlsruher Herbsttage“ ein großes Lichtfest statt, das in der Anlehnung an die architektonisch bedeutendsten Bauwerke in modernster Art durch sogenannte Lichtlicht bestehen wird. In der Anlehnung an die architektonisch bedeutendsten Bauwerke in modernster Art durch sogenannte Lichtlicht bestehen wird. In der Anlehnung an die architektonisch bedeutendsten Bauwerke in modernster Art durch sogenannte Lichtlicht bestehen wird.

Um das Lichtfest entsprechend durchführen zu können und zu einem Ereignis zu machen, das nicht nur in Nachahmung besteht, sondern auch Neues bringt, ist es notwendig, daß die gesamte Karlsruher Lichtlicht... Die Beachtung, die dem Lichtfest überall entgegengebracht wird, haben doch auch andere Städte wie Frankfurt a. M., Kottbus, Dessau usw. an solchen Tagen einen niegelebten rielandhaften Fremdenverkehr aufzuweisen gehabt. — läßt darauf schließen, daß das Lichtfest Karlsruhe in allen Teilen erfolgreich verlaufen wird. Dem Charakter des Festes entsprechend, ist dabei in erster Linie an eine gute Schaufenster- und Werbebeleuchtung gedacht.

Die Linde blüht

Wenn im Juni die Linde blüht, so ist das ein Zeichen dafür, daß der Sommer mit großen Schritten naht. Die blühende Linde ist der letzte der Bäume, die sich uns im Schmuck ihres Blütenkleides zeigen. Wenn Flieder und Rotdorn, Kirsche, Apfel und Birne längst ihr leuchtendes Blütenkleid abgelegt, schmückt sich die Linde mit ihren behenden Blüten, wirigen Duft verbreitend, die Herzen der Menschen mit ihrem Rauber füllend. Der Lindenbaum wurzelt tief in unserem Volkstum. Er ist der Baum der Volksweise und schon seit Jahrhunderten spielt er daher im deutschen Volkslied eine große Rolle. Am bekanntesten ist er als ein solcher wohl gemordet durch das Lied: „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum“, jenes Lied, dem der unvergleichliche Franz Schubert die wunderbare Melodie gegeben, die in ihrer Schönheit und Einfachheit, aber auch in ihrer arten Vork und sanften Poetik ein denkwürdiger Beitrag der deutschen Volksseele geworden ist. Ein weiteres Zeichen für die Beliebtheit der Linde beim Volke ist ihre außerordentlich große Verbreitung im deutschen Vaterlande. Die Linde blüht! Das ist der Zauberspruch, der in allen Herzen die Freude am Frühommer weckt. Weniger poetisch, aber mehr praktisch veranlagte Menschen leben in der Linde die edle Segenspenderin, die mit ihren Blüten einen vorzüglichen Tee liefert, der gegen Fieber tatsächlich ein ausgezeichnetes Mittel darstellt. Ganze Beutel voll der gelben Blüten werden eingesammelt, getrocknet und für flüssige Dünung im Winter außerordentlich empfänglich; leicht man dann noch im Frühjahr etwas Kaffee, so kann man auf große Ernte rechnen. Bei Vollblüthen in autem Boden wurden schon 75 Pfund Beeren an einem Stod geerntet. Beim Marktvorkauf erweist man für die Frühblüthen wohl das Doppelte des Preises als 14 Tage später für die letzten. Zur Weinbereitung kann man alle Sorten verwenden.

Sommerkrankheiten

Der Reichsausschuß für Hygienische Volksbelehrung schreibt: Krankheit und Zahreszeit stehen betanlich in sehr innigen Beziehungen zu einander. Während im Winter Erkältungskrankheiten aller Art ebenso wie Schäden der Kälte in Form von Erfrierungen usw. an der Tagesordnung sind, pflegt auch der Sommer eine Reihe von Krankheitsausfällen zu zeitigen, die ihre Entstehung der Einwirkung der sommerlichen Temperatur verdanken. Die Sommerwärme wirkt vor allem beginnend auf die Vermehrung aller Arten von Krankheitskeimen und führt nur zu leicht zur Zerkleinerung der verschiedensten Nahrungsmittel. Hierbei gehört besonders das Verderben von frischem Fleisch, Wurst, Milch und Käse. Die Bedeutung der Fliegen, deren Zahl im Sommer betanlich außerordentlich groß wird, darf für die Uebertragung derartiger Krankheitskeime nicht unterschätzt werden und ihre Vernichtung ist daher gleichsam ein Gebot der Selbsterhaltung.

Der Sommer ist aber auch die Zeit, in der man zweckmäßigerweise frisches Obst und frisches Gemüse dem Körper zuführen pflegt. Nur zu bekannt sind die häufig nach Obst ausgetretenden Magen- und Darmerkrankungen. Sie finden ihre Ursache nicht in dem Genuß des Obstes selbst, sondern in der ungewöhnlichen Art, mit der das Obst genossen wird. Man bedenke doch, durch wieviele Hände Gemüse und Obst zu gehen pflegen, bis sie in die Hand zeln, auf den Teller des Verbrauchers gelangen! Deshalb gilt als oberstes Gebot, das Obst vor dem Genuß gründlich zu reinigen und zu waschen. Man hüte sich beim Obiegen vor ungenügendem Waschen, denn das Obst pflegt im Magen, besonders wenn dazu Wasser getrunken wird, leicht aufzuquellen und kann so zu schweren Störungen, unter Umständen sogar zum Tode führen. Einer besonderen Erwähnung in diesem Zusammenhang bedarf die sorgfältige Pflege der Milch zur Sommerzeit. Tiermilch verdirbt im Sommer rasch und kann dadurch besonders beim Säugling zu schwerer Erkrankung, dem sommerlichen Brechdurchfall, führen, dem kleine, unterernährte Kinder gelegentlich sogar zum Opfer fallen. Darum ist es wichtig, die Milch im Kühlschrank aufzubehalten oder täglich frisch aus einer mit einwandfreien hygienischen Einrichtungen versehenen Melkerei zu beziehen. Der sicherste Schutz gegen den sommerlichen Brechdurchfall der Säuglinge ist natürlich die Darreichung der Muttermilch. Das man Lebensmittel ebenso wie die Milch vor Staub, Schmutz und Fliegen durch Bedecken mit einer Gaseldecke oder einer anderen Schutzvorrichtung und an einem möglichst kühlen Orte, am besten in einem Glasbehälter, aufbewahren soll, ist selbstverständlich.

(.) Karlsruhe im Zeichen der Pfalz. Karlsruhe steht im Zeichen der Pfalz. Neben der Pfalzausstellung, die sich eines guten Besuches erfreut, und in der während der nächsten 14 Tage in Verbindung von Ernst und Humor badisch-pfälzische Geselligkeit gepflegt und viel Beherliches geboten wird, verleiht die Hauptausstellung der Pfälzerwaldvereine am kommenden Sonntag, 8. Juli, der Stadt Karlsruhe eine besondere Größe. Nach dem Empfang der einzelnen Ortsgruppen, die zu mehreren hundert Teilnehmern ihr Erscheinen zugesagt haben, ist bei guter Witterung für Samstag eine Besichtigung des Festplatzes der Pfalzausstellung vorgesehen. Am Sonntag morgen werden die Sebenswürdigkeiten der Stadt besucht und Wanderungen in die nähere Umgegend Karlsruhs unternommen. Am 10. Juli findet im Saale des Hotels Germania die Hauptausstellung sämtlicher Ortsgruppen der Pfälzerwaldvereine mit ihren Delegierten statt. Am Nachmittag vereinigen sich zu gemeinschaftlichem festlichem Beisammeln die Teilnehmer wieder auf dem Festplatz.

(.) Das Gas im Haushalt. Trotz der großen Dinge hat dieser Vortrag doch zahlreiche Hausfrauen nachmittags und abends in den Saal der Bier- und Brauereigenossen gezogen. Die Zuhörer hatten es auch nicht zu bereuen, denn die Vortragende, Frau Th. Bader von den Genkinn-Verken AG, Hildesheim, hat es verstanden, in ausgesprochener Weise all die Vorteile der Gasfläche ins richtige Licht zu setzen und manche Anregung zur Erreichung eines geringen Gasverbrauches zu geben. Die von Frau Bader hergestellten Speisen waren sämtlich tadellos gelungen. Ein Mittagessen für vier Personen, bestehend aus Suppe, Gemüse, Fleisch, Kartoffeln konnte mit dem außerordentlich geringen Gasverbrauch von nur 170 Litern = 3 Pfennig hergestellt werden, während die Vortragende in anderen Städten dafür durchschnittlich etwa 220-250 Liter gebraucht. Ein Beweis, daß das Karlsruher Gas einen höheren Heizwert hat als in anderen Städten. Reicher Beifall lohnte die vortrefflichen Ausführungen der Frau Bader. Anschließend an den Vortrag und die Verteilung von Koloproben erläuterte Herr Oberbaupolizeiter Emil Müller vom Gaswerk in kurzen Zügen den neuen Grundgebührenplan und die verschiedenen Arten der Gasverwendung. So befindet sich z. B. in Karlsruhe die Brauerei Wolf, Werderstraße, als erste Brauerei Deutschlands, die sich völlig auf Gas umgestellt hat. Die Kaumbelzung auf Gas nimmt immer größeren Umfang an. Weitere Vorträge finden am Donnerstag, den 5. Juli statt.

D.M.S. Karlsruhe. Bei der Wahl der Abgeordneten zum 18. ordentlichen Verbandstag in Karlsruhe wurden in der Verwaltungsstelle Karlsruhe abgegeben im gesamten 4351 Stimmen. Davon entfielen auf: Schulenburg 3122, Deißler Josef 2745, Ehret Anton 935, Hörmann Eugen 1284. Somit gelten als gewählt: Schulenburg und Deißler.

Reitbewerb. Der evangelische Kirchengemeinderat Rumpff schreibt im Infanzatteil der heutigen Nummer einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Gemeindehaus aus. Alles Nähere ist aus dem Inserat zu ersehen.

(.) Ausstellung von Glasmalereien im Bad. Landesgewerbeamt. In Verbindung mit der „Badischen Werkchau“ werden im oberen Kurort des Bad. Landesgewerbeamts ab Mitte dieser Woche für vier Tage drei, von Professor Rabberger, hier entworfen und von dem hiesigen Glasmaler Großkopf ausgeführte Fenster ausgefellt, die für den Andachtsraum des neuen Krankenhauses in Sigen a. S. bestimmt sind. Die Stücke werden als bedeutende Schöpfungen eines badischen Künstlers und tüchtige Arbeiten eines heimischen Kunsthandwerkers von autem Rufe sicher allgemein interessieren.

(.) Die Johannisbeere. Die Johannisbeere, deren Verbrauch in den letzten fünf Jahren ganz gewaltig gestiegen ist, ist in mancher Beziehung genigamer als die Stachelbeere. Sie gedeiht noch ganz gut auf Sandböden, wenn diesem entsprechende Nährstoffe zugeführt werden; auch als Unterfrucht bei Obstplantagen ist sie sehr lohnend. Man unterschätzt im allgemeinen noch den Wachstum der Pflanze zwei Arten, den Strauch und den Hochstamm, wobei die Strauchform, als die in der Anschaffung billigere, häufiger gewählt wird. Zu bemerken ist noch, daß die Pflanzen von Zeit zu Zeit verjüngt werden müssen, denn sobald nur altes Holz vorhanden ist, geben die Erträge zurück. Alle Beerenobstfrüchtler sind für flüssige Düngung im Winter außerordentlich empfänglich; leicht man dann noch im Frühjahr etwas Kaffee, so kann man auf große Ernte rechnen. Bei Vollblüthen in autem Boden wurden schon 75 Pfund Beeren an einem Stod geerntet. Beim Marktvorkauf erweist man für die Frühblüthen wohl das Doppelte des Preises als 14 Tage später für die letzten. Zur Weinbereitung kann man alle Sorten verwenden.

(.) Waldwegmarkierung Karlsruhe-Neosoldhafen. Durch die Ortsgruppe Karlsruhe des Badischen Schwarzwaldvereins wurde mit Unterstützung des Forstamts Karlsruhe-Bardt die Markierung und teilweise Neuanlegung eines Waldweges Karlsruhe-Neosoldhafen durch den Wildardt durchgeführt. Der Weg beginnt am Forsthaus Karlsruhe-Bardt bei der Waldstraßenfabrik und führt, meist südlich, durch die schönsten Teile des Waldgebietes über das sogenannte „Monumentenhaus“, von dem aus ein Verbindungsweg in nördlicher Richtung angelegt wurde. Damit ist ein neuer wichtiger Schritt auf dem Wege der Erschließung des Wildadts als Ausflugsgebiet für die Bewohner der Landeshauptstadt und zur Verhütung von Schädigungen dieses schönen Gebietes durch unregelmäßiges Umherstreifen getan worden.

(.) „Auser Rand und Band sein“. Wenn die Blätter eines Buches aus der Befugung fallen, sind sie außer Rand und Band. Ähnlich der Mensch, dessen Befugung durch Freude, Leid, Jern usw. verloren geht. „Aus dem Häuschen“ oder „außer sich“ sein, bedeutet dementsprechend einen Menschen, der „aus der Haut fährt“, also sich ohne den anersogenen Anstand, die Würde, die Vorsicht setzt.

(.) Musikalischer Abend im Städt. Altersheim. Das Karlsruher Salonorchester veranstaltete im Städt. Altersheim einen musikalischen Abend. Die gut gespielte Duzerium Alessandro Stradella von Blotow bildete die Einleitung. Hr. J. Uebel trug einige Lieder von Schubert vor. Die Sängerin verfiel über eine angenehme Stimme, die in allen Lagen eine gute Schölung erkennen läßt. Die Begleitung lag in bewährten Händen bei Herrn M. Rnierer. Herr Fritz Neu, ein ausgescheidener Pianist, spielte das Klavierkonzert „Salut à la Russ!“ mit Orchesterbegleitung von G. Popp. Er brillierte durch seinen Ton und einwandfreie Technik. Besonders warmen Beifall fand der Vöndler „Großmutterchen“. Die alten Leuten lachten und man konnte in ihren Gesichtern dankbare Freude ablesen. Ein schneidiger Marsch gab dem Abend ein Ende. Herzlichen Dank und kommt bald wieder, sagten die Alten beim Scheiden.

Veranstaltungen

(.) Der „Kühle Reug“, die schöne Ausflugsstätte an der Wlb. kann am Sonntag, den 8. Juli, auf ein 30-jähriges Fest auszurüsten. Aus diesem Anlaß wird ein großes Jubiläumskonzert von der gesamten Parsoniekapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Rudolph und Mitwirkung des Gesangvereins Kühle Reug unter seinem bewährten Dirigenten, Herrn Böhler, ausgeführt. Um 8 Uhr findet im großen Saal ein Jubiläumskonzert statt. Teilnahme Herr Kapellmeister Josef Braunauer. Für alle Besucher des Festes ist in dem schönsten Wirtschaftsgarten Karlsruhs ein genussreicher Nachmittag am Abend gewährleistet.

Lichtspielhäuser

Am Union-Theater, Kaiserstraße 211 gelangt ab Freitag der neuerdings durch die Zensur in original-russischer Fassung freigegebene Film „Panzerkreuzer Potemkin“ zur Neuaufführung. Der Film enthält fünf Szenen, die bisher in Deutschland nicht gezeigt werden dürfen. Der dem Reichskriegsministerium in Berlin wurde dieses grandiose Filmmaker als künstlerisch wertvoll anerkannt. Das berühmte Drehwerk wird dem Film mit der Meisterlichen Originalmusik illustriert begleitet.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Weierfeld. Samstag, 7. Juli, abends 8 Uhr, Besprechung im Weierhof. Vortrag von Genosse Stadtrat Jung über „Karlsruher Wohn- und Wohnungsfragen“. Es wird um zahlreiche Erscheinen erlucht.

Frauenversammlung

Neute Donnerstag, abends 8 Uhr, Beisammeln in der „Gambetrinushalle“, Erbrinzenstraße. Genoffin Daebler wird sprechen über „Menschen und Sitten in Griechenland“. Genoffinnen und Freundsinnen sind herzlich willkommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Gautag Freiburg: Antreten Samstag, 7. Juli, 4.30 Uhr nachmittags, am Hauptbahnhof. Abfahrt mit beschleunigtem Fernbus um 16.54 (4.54) Uhr. Sonntagskarte 5.00 M. Rückkehr Sonntag abend. Anzug: Diebstahl — Brotbeutel. Mitnehmen von Mundvorrat empfohlen. Banner (alt) und Spielzeuge zur Stelle. Einzelnahmungen für Frankfurt liegen auf: Geschäftsstelle Bittel 20, 3. Stod; 1. Abfahrtsort: Weierhof Allee 2, 3. Stod sowie bei den Kam.-Führern. — Letzter Einschignungstermin ist der 12. Juli.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landesbühnen: Audmann Densel. Von 7.30-10 Uhr. Union-Vorstellung: Panzerkreuzer Potemkin. Beiprogramm. Bad. Landesbühnen für Musik: Am Saale der Anfall 1. Vorbereitung und Mitwirkenden öffentliche Festkonzerte. 6.30 Uhr. Bad. Lichtspiele: Durchlaucht Radischey. 8.15 Uhr. Kammer-Vorstellung: Der Stabandhändler von Zrypska. Maria-Ballet: Ueb immer Treu und Redlichkeit. Der Arzt im Hause. Reichens-Vorstellung: Toten-Tanz. Beiprogramm. Ballet-Vorstellung: Romy und Jule. — Wien, Wien, nur du allein.

Vereinsanzeiger

Die in 4 Zeilen 50 Hrs. die Seite Vereinsangezeiger haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Meldeans, oder werden zum Retentionspreis berechnet.

Karlsruhe Arbeiterportkartell Groß-Karlsruhe. Kommanden Montas abends halb 8 Uhr im Volkshaus erweiterte Kuchhuhhuhung. Stier sind die Techniker, Vereins- und Kartellvorstände eingeladen. 4854 Freie Turner - Fußballer. Freitags abend 8 Uhr im Lokal „Gambetrinushalle“ vollständige Spielerversammlung.

F.R. Handballspieler. Morgen abend halb 9 Uhr Beisammeln im Vereinshaus. Sozialdem. Partei, Bezirk Weierfeld. Samstag, den 7. Juli, abends 8 Uhr, Beisammeln im „Weierhof“. Vortrag von Gen. Stadtrat Jung über: Karlsruher Wohn- und Wohnungsfragen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. Julius Schmöder, 45 J. alt, Ehemann, Reichsbahnoffizier. Karl Praetke, 61 Jahre alt, Ehemann, Generalmajor a. D. Beerdigung am 5. Juli, 12.30 Uhr. Alfred Weber, 22 Jahre alt, ledig, Kaufmannslehrling. Beerdigung am 6. Juli, 14.30 Uhr. Wilhelma Müller, 53 Jahre alt, Ehefrau von Josef Müller, Amtschiff. Beerdigung am 6. Juli, 14 Uhr. Arthur Derm, 37 Jahre alt, Ehemann, Friseur. Beerdigung am 6. Juli, 16 Uhr.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe
e. G. m. b. H.

Wir gestatten uns hiermit, auf unsere neu eröffnete Verteilungsstelle Nr. 47

Geranienstraße, Ecke Gellerstraße

aufmerksam zu machen. Wir führen, wie in allen and. Verteilungsstellen Kolonialwaren, Brot- u. Backwaren aus eigener Bäckerei Bier und Weine in bester Qualität. Aufnahme kostenlos. Beitrittserklärungen in der Verteilungsstelle erhältlich. — Der Geschäftsanteil von RM. 30.— kann durch Rückvergütungsgutschrift erworben werden. — Warenabgabe nur an Mitglieder.

Der Vorstand

Lebensmittel

Kaffee , stets frisch gebrannt ¼ Pfd. 25 Brasil-Mischung 55 Haushalt-Mischung 75 Wiener-Mischung 80 Karlsbader-Mischung 90 Java-Mexiko m. Mokka 1.10	Wurstwaren ¼ Pfd. Krackauer 25 Thür. Landleberwurst 45 Bayer. Bierwurst 50 Salami-Dauerwurst 75 Gekochter Schinken 55 Kalbsleberwurst ¼ Pfd. 60 Port.-Mettwurst St. 20 Wiener-Wurstchen P. 24 Landjäger Paar 28	Räucherwaren Seelachs ¼ Pfd. 40 Räucher-Fluß-Lachs in Stücken ¼ Pfd. 80 Räucher-Fluß-Lachs in Scheiben ¼ Pfd. 1.20 Oelsardinen in Dosen zu 75 .75 .65 .58 .48 .35 .25 Oelsardinen ohne Gräten Dose 78
Feine und feinste Teesorten 100 Gr. Souchong-Mischung 80 China-Indien-Java 1.— Ostfriesische Misch. 1.20 Ceylon Hochgewächs 2.— Keemun-Darjeeling mit Blüten 2.40 Teespitzen ¼ Pfd. 1.60 ¼ Pfd. 80	Frische echte Frankfurter . . . Paar 35 Täglich frischer Fleischsalat . . . ¼ Pfd. 30	Reisepackung 1 Tafel Vollmilch-Schokolade, 1 Tafel Vollmilch-Nuß, 1 Carton Pralinen à 100 gr 95
Ananas-Hawaii , 8 dick Scheiben (gold. Etikett) ¼ Dose 1.25	Marmelade Zwetschgen-Apfel } 2 Pfd.-Eimer 1.25 Johannisbeer-Apfel } Eimer Kirschen-Apfel usw. } — 90	Mayonnaise in Gläsern 1.85 1.40 1.10 58 in 2 Pfd.-Dosen 3. 2.50 netto Inhalt
Feinster Himbeersaft Orangeade 1/1 Fl. 1.70	Schwedisches Knickebrot 1 Pfd.-Pak. 1.20, Port. 15 Salzwaffeln f. Zuckerkranke und Magenleidende Dose 60 Stck. Inhalt 1.40	Wein St. Carolus, griechischer Weißwein m. Flasche 1.35 Monovar-Rotwein, mild, mit Flasche 1.35 Frucht-Sekt (Boller), mit Steuer 1/1 Fl. 1.90 Taragona, rot. Süßwein 1.40 Malaga 1.50 Vermouth di Torino 1.55

Hermann TIETZ

Wenn Sie billig kaufen wollen, so kaufen Sie nur **das Beste**, denn die Anschaffung von **Fahrrädern u. Nähmaschinen** ist Vertrauenssache. Wenden Sie sich daher an die Firma

P. Bernards, Karlsruhe
Passage 56, Ecke Akademiestr., bekanntes Haus 107
Ia Marken - Qualitäts - Fabrikate

Meine große Auswahl in Fahrrädern und Nähmaschinen, von der soliden einfachen bis zur Luxusausführung, kann jedem Wünsche und Geschmack entgegenkommen. Besichtigen Sie bitte ohne Verbindlichkeit meine reichhaltige Ausstellung und überzeugen Sie sich von der Güte und den soliden Preisen meiner Waren

2-5 Jahre schriftliche Garantie!
Zahlreiche Referenzen — Bekannte günstige Teilzahlungs-Bedingungen.

Junker & Puh
Nähmaschine

Damenfahrrad gut 45.4 Herrenfahrrad gut 47.35.4 Herrenfahrrad noch neu 69.4. Damenfahrrad noch neu 65.4 Nähmaschine f. gut 45.4 Nähmaschine noch neu, verteb. 155.4 Gramophon, gut 35.4 Gramophon, noch neu 125.4 — Neue Fahrräder, Nähmaschinen und Herbe gegen gütig. Teilzahlungen

Fahrrad-Kunzmann
Bähringerstraße 46

LASSALLIA
KARLSRUHE 1892

Beteiligung am 20 jährigen Stiftungsfest des Arbeiter-Gefangenenvereins "Freiheit" Gaggenau

Abfahrt Samstag, 7. Juli, abends 6.47 Uhr. Treffpunkt Hauptbahnhof 6 Uhr. Für Sonntagsfahrt Abfahrt vormittags 8.16 Uhr. 4866

Die Passivität ist freundlichst eingeladen. Die Verwaltung.

Badisches Landestheater

Donnerstag, 5. Juli und Freitag, 6. Juli
Sollsbühne 11

Fuhrmann Henschel
von Hauptmann
In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck.

Sensibel Schütz
Jean Henschel Diegler
Kanne Gernard
Bertha Thiemer
Walther Brand
Ziehehaar Güter
Rarlchen Dening
Hermeltrich Güter
Franz Wermelstrich
Franz Wermelstrich
Franziska Franzenberger
Haupe Gemmeide
Hans Wehl
Georg Hebele
Fahig Müller
Hildebrand Reher
Grunert Schneider
Fenerweber Chholt
männer Weidner

Anfang 19.45 Uhr
Ende 22 Uhr.
1. Platz u. 1. Sperrpl. 5.4

Hinaus
mit den Zeitungen und Zeitschriften einer fremden Weltanschauung aus den Häusern des schaffenden Volkes!

Hinein
In jedes Arbeiterhaus die Frauen- und Familienzeitschrift auf dem Boden unserer Weltanschauung!

Die Frauenwelt
Das Blatt Deiner Familie

Die „Frauenwelt“ — Jetzt 24 Seiten stark in vielfarbigen Umschlag — Preis 40 Pfg. (mit Schnittmusterbogen 50 Pfg.) beginnt mit der ersten Julinummer ihr III. Quartal 1928. Der Zeitpunkt für das Abonnement ist günstig.

Frauen! Abonniert die Frauenwelt!

Buchhandlung Volksfreund
Waldstraße 28 Fernruf 7020/21

Arbeiter-Turn- u. Sportbund
10. Kreis, 3. Bez., Gruppe Durlach

Vom 7. bis 9. Juli findet in Jöhlingen außer

4. Gruppen-Turn-Spiel- u. Sportfest

statt.

Samstag nachmittag 6 Uhr:
Fußballspiel und Festbankett

Sonntag früh 7 Uhr:
Beginn der Wettkämpfe

Nachmittag 2 Uhr:
Festtag, Anschließend sportliche Darbietungen, Raßballspiel

Montag nachmittag 3 Uhr:
Mittagessen, Wettkämpfe auf dem Festplatz

Hierzu ist die Gesamtarbeiterschaft freundlichst eingeladen

Der Festauschuß

Allein-Mädchen
für sofort gesucht
Dr. Landauer
Durlach
Zürcherstraße 20.

Schränke und Betten
sowie sämtliche Einrichtungsgegenstände in moderner Form bei bester Ausführung ungewöhnlich billig

Gebr. Klein
Möbelfabrik
Durlacher Str. 97
Ruppertstr. 14

10 bis 15 Einschaler u. Zimmerleute

durchaus bewandert im Eisenbetonbau, sofort gesucht. Zimmerpolier mit Gruppe bevorzugt. Angebote unter Nr. 1231 erbeten an das Volksfreundbüro.

Damenschneiderin
selbst im Kleider- und Schneiderei, empf. sich in und außer dem Haus, pro Tag 3.50 M. 4807
Gertrud Weder
Wilhelmstr. 44, 4. u. 11.
Frach. Emsingen, Gehrod-Wingge verleiht 4255
Franz Wed. Gartenstr. 7

LADEN
auch für Büro geeignet
Blumenstr. 14
zu vermieten. Zu erfragen
Waldstraße 57/59. 4844

Durlach-Aue
Waldhornstraße 72.

in unserer **Spezial-Abteilung**

Cabliou

Pfund 45 Pfg.
im Anschnitt 48 Pfg.

Nordsee-Schellfische
Cabliou
Schollen
Braxen
Rotzungen

Pfannkuch

Junge Hasen
u. Garten-Fah. 3. berf.
Waldstraße 149
Karlsruhe-Grüntwintel

Preiswerte PIANO

in vorzüglicher Qualität

Nur solide tönende Instrumente

MUSIKHAUS SCHLAILE
KARLSRUHE
WALDSTR. 175
TEL. 330

Je länger je schwerer

Sie zögern, die Zeitungs-Anzeige in den Dienst Ihrer Kundenwerbung zu stellen

je schwerer

wird es Ihnen gemacht, sich im heutigen schweren Konkurrenzkampf zu behaupten

Inserieren Sie

deshalb stets in Ihrem eigenen Interesse im

VOLKSFREUND

Umzüge
Untumzüge
zuverlässig und billig
Rudolf Schwarz
Raiserstr. 111, Tel. 6514
Herrenstr. 6, Tel. 4170

Gelegenheitskauf
Speliezimmer
moderne Form
Mark 465.—
abzugeben
Möbel-Baum
Erbprinzenstr. 30
an Ludwigplatz.

Kinderwagen
(Brennabor)
Weißer schön. Kinderwagen mit sehr schöner Metallfederung zu verkaufen
Schwimmbad, Gerberstr. 13. 1202

Kinderportwagen
(zum Klappen) gesucht.
Angebot unter Nr. 4836 an das Volksfreundbüro

Gut erhaltener blauer Klappsportwagen
billig zu verkaufen
Wartenstr. 61. 4. St. 1

Sonder-Angebot
Braunschweiger Speck-Blutwurst

Pfund 65 Pfg.
¼ Pfund 17 Pfg.
Solange Vorrat 4819

Pfannkuch